

# ÜBER ALLE BERGE

## Wien - Ventimiglia



**Ein Reisebericht von Gerd Meissner**

# Inhalt

## ÜBER ALLE BERGE

Wien - Nizza 2007 - Teil 1 Von Wien nach Radstadt

Wien - Nizza 2008 - Teil 2 Von Taxenbach nach Ehrwald

Wien - Nizza 2009 - Teil 3 A - Von Ehrwald nach Nenzing

Wien - Nizza 2009 - Teil 3 B - Beschlins (b. Nenzing) nach Interlaken

Wien - Nizza 2010 - Teil 4 - Von Grindelwald nach Susa

Wien - Nizza (Ventimiglia) 2011 - Teil 5 Von Susa nach Ventimiglia

Das Team

# **ÜBER ALLE BERGE**

**Von Wien nach Ventimiglia - mit dem  
Mountainbike von Ost nach West**

**Ein Reisetagebuch**

**Gerd Meissner**

**Erstmals veröffentlicht auf**

**neobooks.com**



*Leaving Vienna*

## **Über dieses Buch**

Seit 1995 bin ich mit dem Mountainbike in den Alpen unterwegs. Ein Jahr zuvor habe ich bei einer Fahrradreise mit lauter Rentnern an der Loire mit der damaligen Reiseleiterin, die nebenbei mit ihrem Freund auch geführte Mountainbiketouren veranstaltete, ausgemacht, dass ich bei ihrer nächsten Tour dabei wäre. Ein Mountainbike hatte ich zwar keines, aber das ist schließlich das kleinste Problem. So kam es also, dass ich meine erste geführte Mountainbiketour von Wassen am Sustenpass nach Montreux am Genfer See gemacht habe.

Ein Jahr später bin ich dann mit Volker Kronmüller (Volli), den ich seit dessen Kindertagen kenne, zum gemeinsamen Transalp aufgebrochen. Von Lenggries an den Gardasee, dem Sehnsuchtsziel aller Alpenüberquerer, seit Andreas Heckmair die Route Oberstdorf - Gardasee öffentlich

gemacht hat. In den Jahren danach kam dann auch noch Jürgen Schoch dazu, den ich ebenfalls bereits aus der Läuferzene kannte und der ein Kumpel von Volli war. So sind dann im Lauf der Jahre viele Alpenüberquerungen, meistens von Nord nach Süd, manchmal auch umgekehrt dazugekommen. Anfangs schien das Motto von Volli noch zu sein, dass Radeln überbewertet wird und dass man auch seine Gehwerkzeuge benutzen kann, um über die Kämme zu kommen. Aber mit der Zeit wurde es besser. Irgendwann hieß es dann: Alles fahrbar. Was natürlich auch nicht immer stimmte. Aber meistens. So kam also die Idee auf, irgendwann die Alpen der Länge nach zu machen, also von Ost nach West.

Inzwischen sind schon einige Jahre vergangen und meine Interessen haben sich etwas in Richtung Rennrad und Tourenrad verlagert. Und weil inzwischen auch die ganze MTB - Szene elektrifiziert und die klassische Radlerei mit eigener Muskelkraft langsam in Vergessenheit zu geraten scheint, habe ich mich entschlossen, die alten Reiseberichte zusammenzufassen und zusätzlich als E-Book herauszubringen. Was schon eine gewisse Herausforderung ist, weil die Bilder, aus denen meine Reiseberichte zum großen Teil bestehen, nicht so einfach in eine flexible Ebook - Form zu bringen sind. Aber versuchen tue ich es trotzdem. Ein bisschen Nostalgie ist natürlich auch dabei. Ich sitze zwar weiterhin gelegentlich auf dem MTB, aber längere Touren habe ich seit 2017 nicht mehr gemacht.

## **Einleitung**

Nachdem laut Volli und Jürgen alle interessanten Nord - Süd bzw. Süd - Nord - Routen in den Alpen abgefahren sind und auf den interessantesten Strecken inzwischen im Sommer Hochbetrieb herrscht, sind wir im letzten Jahr zu dem Schluss gekommen, die Alpen jetzt der Länge nach zu radeln, also immer gefühlsmäßig am Hauptkamm entlang. Weil das aber auf einmal nicht zu schaffen ist, wurde das Ganze als mehrjähriges Projekt angelegt. Ausgangspunkt der 1. Teilstrecke sollte Wien sein, bzw. die ersten Alpenberge danach. Das Ziel im Jahr 2011, so ungefähr, sollte Nizza sein.

Also hat Volli mal wieder die dankbare Aufgabe übernommen, eine Strecke auszutüfteln, auf der, wie immer, alles fahrbar sein sollte, und die gleichzeitig unseren hohen Ansprüchen genügen musste. Nachdem dann alles feststand, hat Jürgen die logistische Aufgabe der Beschaffung der Bahnfahrkarten übernommen.

Wie immer musste alles in den engen Terminplan passen, der Volli's Einsatz beim Ironman Frankfurt, sein Familienwochenende mit Frau und Max (diesmal in Inzel) sowie Jürgens diverse Ultras berücksichtigt. Bei mir es ja egal, das muss halt passen. OK, ich habe dann eben den Rückflug von meinem letzten Geschäftstermin in der Ukraine um einen Tag vorverlegt, damit ich gleich am Freitag wieder mit dem Zug nach Wien fahren kann.

Die Eckdaten der Tour waren also festgelegt: Ironman Frankfurt 2. Juli, Abfahrt nach Wien Freitagabend, den 6. Juli 2007, Start in Ternitz bei Wien am 7.7., Ende der Tour und Beginn Volli's Familienwochenende in Inzel am 12.7., Berglauf Ruhpolding Jürgen am 14.7. Nichts ist einfacher, als ein paar popelige Termine von ein paar Bewegungsjunkies unter einen Hut zu bekommen. Ach ja, der Wetterbericht noch: Für das Wochenende waren angenehme Temperaturen

vorhergesagt, am Montag aber sollte der Wetterumschwung kommen. Das verhiess nichts Gutes.

# Wien - Nizza 2007 - Teil 1 - Von Wien nach Radstadt

## Streckenübersicht 2007



*Offizieller Startort ist Ternitz im Süden von Wien, das Ziel ist Radstadt*

## Das Höhenprofil 2007



*Viele kleine Zacken, dafür noch nicht ganz so hoch*

## **Freitag, den 6. Juli 2007 - Anreise nach Wien**

Ich treffe Volli beim Zustieg in Ulm im IC in Richtung München kurz vor 21 Uhr. Um halb zwölf geht ab München der Nachtzug in Richtung Budapest, in dem Jürgen für uns beide Plätze im Schlafwagen organisiert hat. Jürgen ist bereits zwei Tage vorher nach Wien gefahren, wo wir ihn am Samstagmorgen treffen sollen. Wir sind zunächst zu dritt im Viererabteil, in Salzburg kommt noch einer dazu. Das Schlafen im Zug ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber irgendwie geht die Nacht auch rum.

## **Samstag, den 7. Juli 2007 Wien-West - Puchberg am Schneeberg - Frein**

Der Schaffner weckt uns um halb sechs, es sind noch 20 Minuten bis nach Wien. Wir packen zusammen, nehmen unser Frühstück, das eingepackte Croissant, vom Schaffner entgegen und verlassen kurz darauf in Wien-West den Zug. Lt. Plan müssen wir jetzt mit dem Rad ein Stück durch die Stadt zu einem anderen Bahnhof, von dort nach Wiener Neustadt und dort noch einmal umsteigen nach Ternitz. Dort beginnen die ersten Hügel der Wiener Hausberge und dort sollen wir Jürgen treffen. Das ist der Plan.



### *Unser ‚Umkleideraum‘ am Bahnhof Wien - West*

Nun die Realität. Wir ziehen uns direkt am Bahnhofsvorplatz um, machen noch kleine Scherze, schießen das erste Foto – und dann - denke ich nach: Wie war das eben noch mit meinem Geldbeutel und dem Handy? In Gedanken gehe ich die letzten Minuten vor der Ankunft in Wien durch. ‘Ich ziehe mich im Schlafwagen an, lege Geldbeutel und Handy brav neben mich auf der oberen Pritsche, der Schaffner gibt mir das Croissant hoch, ich steige die Leiter runter, gehe den Gang vor, für’s Klo ist auch noch Zeit. Wir warten. Wien kommt und wir steigen aus. So weit so schlecht.

In dieser Aufzählung fehlen: Handy und Geldbeutel einpacken. Scheiße. Hektik kommt auf. Ich renne in Richtung Bahnsteig. Der Zug ist natürlich längst weg. Mit meinem Geldbeutel und dem Handy in Richtung Budapest. Mein Handy kann kein ungarisch. Was will es da? Schnell zum Info-Schalter. Dort hat sich eine lange Schlange gebildet.

Also weiter zum Fahrkartenschalter. Als ich dran bin, fragt mich die Dame nach der Wagenummer. Die weiß ich natürlich nicht. Also wieder zurück zu Volli, nachschauen auf dem Ticket. Wagen 262, Abteil 5. Jetzt wieder zurück an einen anderen Fahrkartenschalter. Der Mensch dort schickt mich zum Fahrdienstleiter an Gleis 1. Der funkt den Zug an und bekommt die Antwort, dass der Geldbeutel und das Handy bereits gefunden wären. Der Geldbeutel aber ohne Inhalt. Das deutsche Personal käme mit dem Gegenzug um 9 Uhr zurück und brächte die Sachen mit.

Wir beratschlagen. Jürgen anrufen und alles verschieben? Wir entscheiden: Volli fährt alleine und ich komme nach.

Wir treffen uns dann später ein paar Haltestellen weiter in Puchberg am Schneeberg (Schöner Name). Damit die anderen beiden schon losradeln können. Man will ja kein Spielverderber sein und außerdem habe ich natürlich wieder ein total schlechtes Gewissen.

Also gut, so wird's gemacht. Ich lungere bis um 9 Uhr am Bahnhof rum, der Zug kommt mit einer Viertelstunde Verspätung. Aber mit meinem Geldbeutel und meinem Handy. Zwar ohne Geld, aber mit allen Karten. Der Urlaub ist gerettet. Die 70 Euro im Geldbeutel sind zu verschmerzen. Wenn man schon so blöd ist. Der Verlust der diversen Karten wäre schlimmer gewesen. Ich radle also los, suche den zweiten Bahnhof, kein Mensch kennt sich aus, es sind scheinbar nur Touristen und sonstige Fremde unterwegs. Aber schließlich finde ich ihn doch noch, auch den richtigen Zug, Dann muss ich auch noch einen Zuschlag für's Rad zahlen und ärgere mich, als der Schaffner nuschelt „ Ne halbe Stunde Fahrzeit“. Nach einer halben Stunde kommt Wiener Neustadt, aber ich denke im Traum nicht daran, dass ich hier umsteigen muss - bis mich der Schaffner erblickt und mich anmotzt, was ich hier noch im Zug mache. Wieder

kommt Hektik auf, wieder ist rennen angesagt. Diesmal zum Gepäckwagen. Rad ausladen, Zug weg. Das war knapp.

Ab jetzt wird's ruhig. Der Zug nach Puchberg hält alle paar Minuten. Endlich bin ich da. Meine beiden Kumpels warten bereits sehnsüchtig am Bahnhof. Die haben bereits 20 km und 600 hm hinter sich, sind also gerade warm geradelt.



### *Über die Höhen des Wienerwaldes*

Für mich beginnt hier die Alpenlängsung Wien - Nizza Teil 1.

Das Wetter ist angenehm warm, unangenehm ist der sehr böige Wind, der mal von vorne, mal von hinten und das andere Mal von der Seite kommt. Die Tour beginnt also für mich auf einem etwas ruppigen Forstweg, den das österreichische Radschild in den Landesfarben ziert und speziell uns Mountainbiker meint. Damit ist gemeint, dass es hier ein Durchfahrverbot gibt, das auch angeblich für uns Mountainbiker gilt. Dieses treffen wir in den nächsten Tagen

auf den meisten unserer Auffahrten an. Deshalb also die viele Werbung für Österreich als ‚Das Bikeland‘. Ein Anwohner weist uns auch gleich noch mit unfreundlichen Worten auf dieses Schild hin, was wir aber natürlich nicht verstehen.

Über die Sparbacher Hütte (1300 m) geht es runter ins nächste Tal nach Hinternaßwald (700 m), wo wir nach einigen Kilometern auf der Straße den nächsten Übergang über den Kreuzsattel (1300 m) angehen. Ein langer Downhil bringt uns anschließend zu unserem ersten Etappenziel in Frein. Dort gibt es nur ein einziges Hotel, das fast ausgebucht ist.

Aber wir haben Glück: Im dazugehörigen ehemaligen alten Schulhaus gibt es noch ein Dreibettzimmer für uns. Das Abendessen ist hervorragend (Bauern - Cordon bleu).

**Die Statistik für den ersten Tag ergibt: 75 km (55 km), 2200 hm (1600 hm)**



*Ehemaliges Schulhaus in Frein, jetzt Gästehaus für das Hotel*

## **Sonntag, den 8.7. Frein - Trofaiach - Vordernberg**

Es ist sonnig und zunächst relativ windstill, als wir nach dem Frühstück den nächsten Forstweg angehen, den ebenfalls das österreichische Radwegsymbol ziert. Über die Dürriegelalm (1400 m) erreichen wir die Niederalpe (800 m), von wo es gleich wieder rauf zum Nikolokreuz (1400 m) geht. Es ist wieder sehr windig. Trotzdem aber immer noch sehr warm, obwohl die Wolken deutlich zunehmen. Über Turnau (800 m) erreichen wir Ebenbühel (1100 m) und nach anschließender Abfahrt Tragöß (700 m). Der letzte Berg für heute ist der Hohe Schilling (1300 m).

Inzwischen ist es schon ziemlich düster und die Abfahrt nach Trofaiach soll für heute das Finale sein. Trofaiach ist

relativ groß und für österreichische Verhältnisse relativ hässlich. Als wir suchend durch die Hauptstraße fahren, fallen die ersten Tropfen. Und alles was nach Hotel aussieht, ist zu. Mehrere Nachfragen führen uns auch nicht weiter, zwei Jungs wollen uns zu einem Hotel außerhalb der Stadt führen. Und dann kommt plötzlich alles auf einmal runter. Wir bringen uns an einer Tankstelle in Sicherheit und stellen uns in der Selbstwaschanlage unter. Blitz, Donner und Wasser ohne Ende halten uns für über eine Stunde fest. Als der Regen weniger wird, entschließen wir uns, nach Vordernberg weiter zu radeln. Das liegt auf unserer Strecke und sollangeblich mehrere Hotels haben. Um 8 Uhr sind wir völlig durchnässt dort und finden tatsächlich ein schönes Zimmer im Schwarzen Adler.

Allerdings ist es für's Abendessen schon fast zu spät. Aber immerhin bekommen wir noch ein gemeinschaftliches Gulasch und eine Fritattensuppe.

### **Statistik 107 km, 2700 hm**



## *Kartenstudium*



*Der eine so, der andere so*



*Manchmal muss man auch mal Hand anlegen, um den Weg frei zu machen*

## **Montag, den 9.7. Vordernberg - Eisenerz - Mödlinger Hütte**

Es regnet zum Frühstück. Aber um 10 Uhr hört es auf. Also fahren wir auf der Passstraße über den Eisenerzer Erzberg nach Eisenerz. Der Erzberg ist eine riesige Erzabbaustelle. Auf der Passhöhe biegen wir in diesen ein und nehmen uns vor, auf den Trassen der LKW abzufahren. Dummerweise ist

heute Montag, es wird gearbeitet und der Typ am Eingang lehnt unser Ansinnen ab. Also bleibt uns nichts anderes übrig, als auf der Passstraße abzufahren. In Eisenerz beginnt es wieder zu regnen. Also rein ins Café und abwarten. Tatsächlich können wir nach einer halben Stunde die Fahrt wieder fortsetzen. Wir erklimmen zunächst ein lang gestrecktes Tal, kommen am Nordischen Zentrum Ramsau vorbei (gibt es bei Schladming auch) und nehmen den Forstweg über den Radmerhals (1300 m) nach Radmer (700 m). Dort erwartet uns sofort der nächste Übergang über den Neubergsattel (1400 m) nach Johnsbach (800 m).

Auf einer der heutigen Auffahrten über die Forstwege mit dem österreichischen Radschild stoppt uns tatsächlich ein Typ im Geländewagen und will uns wieder zurückschicken. Volli macht das sehr gut und erklärt ihm, dass wir das Risiko, von einem LKW überrollt zu werden, sehr gut kennen und uns dessen bewusst sind. Im Übrigen wären wir auf der Durchreise und kämen eh nicht wieder hier vorbei. Der Typ beruhigt sich tatsächlich wieder und lässt uns durch.

Jetzt kommt der letzte Berg des Tages. Wieder geht es eine schöne Forststraße hoch. Die Wolken sind unser ständiger Begleiter, aber es scheint trocken zu bleiben. Die letzten 200 hm bis zur Hütte sind laut Karte ein Wanderweg, also ist vermutlich schieben angesagt. Tatsächlich macht der Forstweg bei 1300 m wieder eine Biege nach unten und wir biegen in den vermeintlichen Wanderweg ein. Dieser entpuppt sich als eine verschlammte LKW - Trasse, die durch die Waldarbeiter und den Regen in einen üblen Zustand versetzt wurde. Und da müssen wir jetzt durch. Schiebend. Wie wenn das nicht jetzt schon reichen würde, fängt es in Sichtweite der Hütte auch noch zu regnen an. Zunächst nur leicht nieselnd. Wir stapfen also die letzten Meter durch den Schlamm hoch, beratschlagen kurz im Angesicht der Hütte und beschließen, den stärker